

Kammerorchester an der TU Darmstadt

„Prinz Achmed“

Ein Silhouettenfilm von Lotte Reiniger mit Musik von Wolfgang Zeller

Samstag, 25 April, abends, Audimax der TU Darmstadt

Sonntag, 26. April, abends, Forum am Rathaus, Seeheim

„Die Abenteuer des Prinzen Achmed“, 1926

Szenen und Bildgestaltung: Lotte Reiniger, 1899-1981

Musik: Wolfgang Zeller, 1893-1967

1. Akt *Gewaltig war die Macht des afrikanischen Zauberers*
In der Stadt des Kalifen
Das Zauberpferd
2. Akt *Prinz Achmed, Pari Banu und der Zauberer*
Landung in Wak-Wak
Am Zaubersee
Nach China, Vereinigung und Entführung
3. Akt *Abenteuer in China*
Der Kaiser von China, Zuführung von Pari Banu
Achmed und die Hexe auf dem Vulkan
Die Hochzeitsanbahnung, Befreiung und erneute Vereinigung
Die Dämonen von Wak-Wak
Entführung nach Wak-Wak
4. Akt *Aladin und die Wunderlampe*
Achmed befreit Aladin
Aladins Geschichte: Gewinn und Verlust der Lampe, Dinarsades und des Palasts
Der Kampf der Hexe mit dem afrikanischen Zauberer
5. Akt *Die Geisterschlacht von Wak-Wak*
Kämpfe gegen die Dämonen von Wak-Wak um die Lampe und um Pari Banu
Endkampf gegen den vielköpfigen Drachen
Sieg und Vereinigung Achmed mit Pari Banu
„Seht den Palast“, Vereinigung Aladin mit Dinarsade
Vereinigung aller am Hofe des Kalifen, Morgengebet

Dirigent: Arndt Heyer

1. Der Film „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“, 1926



Bildnachweis:

Filmszene 4. Akt, Aladin rettet Dinarsade, 1926:
Von Lotte Reiniger/Primrose Productions,
Christel Strobel, Primrose, Wikimedia, CC BY-SA 4.0

Entstehung:

Lotte Reinigers musikalischer Silhouettenfilm „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ entstand in den wilden, kreativen zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im kulturell brodelnden Berlin. Seine Premiere fand 1926, vor genau einhundert Jahren, statt, zunächst bescheiden an der Volksbühne, dann ganz groß im Gloria-Palast. Sie war ein glänzender Erfolg. Grund dafür ist sowohl die märchenhafte Handlung mit Motiven aus Tausendundeiner Nacht als auch die vollkommen neue, brillante Animationstechnik mit beweglichen Schattenrissfiguren. Es war eine Pionierleistung Lotte Reinigers, die die Schattenrisse herstellte, und ihres Ehemanns Carl Koch, der die Technik organisierte und die Fotokamera führte.

Es gab 1926 zwar bereits kurze Zeichentrickfilme von Walt Disney und anderen, aber die große Zeit der *abendfüllenden* Zeichentrickfilme hatte noch nicht begonnen: Walt Disneys „Steamboat Willy“ kam erst 1928 heraus, und sein großer Durchbruch begann ohnehin erst 1937 mit dem bereits sprechenden „Schneewittchen“. Bis zu Reinigers „Prinz Achmed“ kannte man natürlich große abendfüllende Stummfilme mit Menschenchauspielern wie Chaplins „The Kid“ (1921), Sergej Eisensteins „Panzerkreuzer Potemkin“ (1925) und Fritz Langs „Metropolis“ (1926). Aber „Prinz Achmed“ war der *erste abendfüllende Animationsfilm* – bis auf die verschollene Produktion „El Apóstol“ aus Argentinien, die Reiniger sicher nicht gekannt hatte und die 1926 bei einem Studiobrand verloren gegangen war. Reinigers Animationstechnik war damals (und ist bis heute) einzigartig geblieben: Ihre Bilder sind nicht gezeichnet, sondern als Schattenrisse aus Platten von Pappe und Leder herausgeschnitten. Die Spielfiguren sind wie beim chinesischen Schattentheater aus mehreren Gliedern zusammengesetzt, so dass man sie in verschiedenen Haltungen auflegen kann. Mit ihrer Fotoserie konnten Reiniger und Koch ihre Figuren wie bei einem Daumenkino in Bewegung bringen.

Dass „Prinz Achmed“ keine ad-hoc improvisierte Begleitmusik, sondern eine durchkomponierte sinfonische Filmmusik von einem Rang bekam, hat zu seinem Erfolg beigetragen. Mit der Komposition wurde der Hauskomponist der Berliner Volksbühne Wolfgang Zeller beauftragt. Es war sein erstes Werk für Film, und es gelang sogleich: Seine Musik vervollkommen den Märchenzauber der Bilder und wurde vom Publikum begeistert aufgenommen.

Handlung:

Der Film erzählt in fünf Akten das Märchen des Prinzen Achmed, der auf einer Reise voller Abenteuer schließlich die Prinzessin Pari Banu aus dem Zauberreich Wak-Wak gewinnt. Dabei begegnet er Aladin mit der Wunderlampe, der seinerseits Achmeds Schwester Dinarsade gewinnt. Die Geschichte beginnt und endet am Kalifenhof von Achmeds Vater und führt durch verschiedene Landschaften zum Zauberreich Wak-Wak und an den Kaiserhof von China. Die Paare müssen gefährliche Kämpfe überstehen, ehe sie am Schluss am heimatlichen Hofe des Kalifen glücklich vereinigt werden. Ihre

Feinde sind der böse Zauberer und die Dämonen von Wak-Wak, ihre Verbündeten sind die gute Hexe und die Geister der Wunderlampe.

Der Film beginnt mit einem Vorspann, in dem die sechs Hauptprotagonisten vorgestellt werden. Musikalisch werden sie nicht leitmotivisch angekündigt, sondern gemäß ihrem Rollencharakter skizziert. Der Vorspann endet mit einem neckisch-leisen Paukenschlag zum schelmischen Augenblinzeln der Hexe. Dann beginnt der erste Akt: Am Hofe des Kalifen ist die Welt zunächst noch heil, wird aber sogleich vom bösen Zauberer, der musikalisch mit einem bedrohlich anschwellenden Stoßmotiv vorgestellt wird, durcheinandergebracht: Prinz Achmed wird vom Zauberpferd davongetragen und Prinzessin Dinarsade fällt dem Zauberer in die Hände. Die verschiedenen Abenteuer in den folgenden Akten finden am Schluss des 5. Aktes in einer breit ausgespielten, triumphalen *Coda* ihr *Happy End*: Die beiden Paare finden daheim am Hofe des väterlichen Kalifen glücklich zueinander und im abschließenden Morgengebet ihren Frieden, der in ruhigem *Piano* ausklingt.

Die Filmmusik:

Musikalisch sind die fünf Akte in fünf abgeschlossenen Sätzen dargestellt. Jeder der fünf Akte ist in mehrere Szenen aufgeteilt. Einige Szenen gehen musikalisch fließend ineinander über, andere werden durch Kadenzen und kurze Pausen abgeschlossen. Die Filmmusik folgt der Geschichte, aber auch umgekehrt hat Lotte Reiniger viel Mühe darauf verwendet, die Bewegungen ihrer Figuren exakt an den Rhythmus der Musik anzupassen, vor allem in den Aufmärschen und Tänzen.

Filmmusik hat im Gegensatz zur absoluten Musik keinen eigenen Aufbau mit aufeinander abgestimmten Themengruppen und ihrer Verarbeitung, sondern folgt der Filmgeschichte. So auch in Zellers Filmmusiksprache, die „sinfonisch geprägt und mit stark illustrativer Tendenz seinen theaterpraktischen Erfahrungen entwachsen ist“ [Christine Raber 2005, S.39]. Zeller orientierte sich am expressionistischen Stil seiner deutschen Zeitgenossen wie Arnold Schönberg (*1874), Paul Hindemith (*1895) und Hans Eisler (*1898). Seine Filmmusik unterscheidet sich deutlich von der englisch- bzw. amerikanischen Bühnenmusik eines Gustav Holst (*1874) oder George Gershwin (*1898). Hier ist sie, je nach szenischer Vorgabe, wuchtig oder zierlich, auftrumpfend oder ängstlich, ernst oder witzig, aufwühlend oder beruhigend, marschierend oder tänzerisch, aber immer klassisch-sinfonisch und niemals im Klang einer swingenden *Big Band* oder eines Schlagers. Sie verzichtet auch auf fremdkulturelle Einflüsse, wie ostasiatische oder arabische Klänge, die Zeller vielleicht nicht einmal kannte. Die Fremdheit in China und am Kalifenhof wird durch gelegentliche pentatonische Motive und „türkische Klangansätze“, wie man sie aus der Wiener Klassik kennt, angedeutet. Zellers Filmmusik wirkt wie eine sinfonische Suite. Wir denken dabei eher an Richard Strauss als an Walt Disney oder Charly Chaplin, welcher letzterer bedeutende musikalische Beiträge zu seinen eigenen Filmen geliefert hatte (vgl. das Konzert unseres Kammerorchesters zu Chaplins Film „The Kid“ im Januar 2023).

Die Filmmusik zu Reinigers „Prinz Achmed“ folgt assoziativ den Szenen und ist nicht leitmotivisch an die Protagonisten gebunden: Dieselben Akteure haben in unterschiedlichen Szenen unterschiedliche Themen, Motive und Klangfarben. Eine Ausnahme ist das drängende, crescendierende Stoßmotiv des Zauberers, das bei seinem ersten Auftritt gleich seine bedrohliche Rolle unterstreicht und das gelegentlich mit ihm wiederkehrt, dann aber seltsamerweise der guten Hexe zukommt und mit dieser am Ende ganz friedlich verschwindet. Eine andere Ausnahme ist einer der musikalischen Höhepunkte des ganzen Films: das liebliche und überaus romantische Wiegenmotiv, das die erste Vereinigung zwischen Achmed und Pari Banu begleitet und später einmal wieder aufgenommen wird. Sonst sucht man vergeblich nach Themenwiederholungen. Vielmehr durchströmt den Film ein Fluss verschiedener Klang- und Motiventwicklungen, die den Bildern tänzerischen Schwung verleihen und den Märchenzauber vertiefen.

2. Lotte Reiniger, 1899-1981



Bildnachweis: Portraitfoto von Lotte Reiniger 1978

© Werner Biedermann, mit frdl. Genehmigung
von Gespenster der Freiheit, 18.12.2025

Lotte Reiniger war eine Künstlerin des Scherenschnitts und der Bühnengestaltung und eine Pionierin der Filmgeschichte. Sie liebte Musik und Märchen, wie sie einmal sagte: „Ich glaube mehr an Märchen als an Nachrichten.“

Lotte Reiniger wurde 1899 in Berlin Charlottenburg geboren. Ihr Vater war Bankkaufmann. In einer gesicherten Kindheit konnte sie ihre künstlerischen Neigungen ausleben. Sie entdeckte eine besondere Begabung: Sie konnte mit Scherenschnitten so genannte Silhouetten oder Schattenrisse herstellen. Schon als Schülerin produzierte sie damit treffende Portraits ihrer Lehrer und Klassenkameraden. Da sie sich außerdem für das chinesische Schattentheater begeisterte, stellte sie bald bewegliche Schattenfiguren her und führte mit ihnen zu Hause und in der Schule kleine Schattentheaterstücke auf.

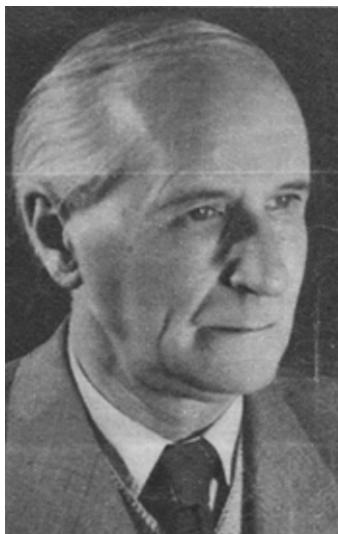
Im ersten Weltkrieg (1914-18) nahm sie Schauspielunterricht am Deutschen Theater bei Max Reinhard. Sie bekam Kontakt zur Berliner Volksbühne und lernte dort den Schauspieler und Regisseur Paul Wegener kennen, der sie zur Gestaltung von Bühnenbildern und – mit Hilfe ihrer Silhouetten – von Zwischentiteln in Stummfilmen inspirierte. Überhaupt ließ sich die junge Lotte vom aufkommenden Film begeistern. Besonders fasziniert war sie von dem Illusionisten und Pionier filmischer Spezialeffekte Georges Méliès. Bereits 1918 – da war Lotte 19 Jahre alt – stellte sie ihren ersten, vier Minuten kurzen, Silhouettenfilm „Das Ornament des verliebten Herzens“ her, der mit einer einfachen, sentimental Klaviermusik untermalt wurde.

In Berlin fanden sich 1919 die verschiedenen künstlerischen Genres in einem neuen „Institut für Kulturforschung“ zusammen. Dort lernte Lotte ihren späteren Ehemann, den Regisseur Carl Koch, kennen. Er wurde ihr wichtigster Mitarbeiter in allen technischen Belangen ihrer Filme. Die ersten Silhouettenfilme waren kommerziell erfolglos, und so wollte das Institut ihre Produktion einstellen. Da tauchte wie in einem Märchen der Bankier Louis Hagen auf, der Lotte Reiniger eine Werkstatt einrichtete und ihr freie Hand zur Entwicklung eines abendfüllenden Silhouettenfilms ließ. Für die Musik wurde der Hauskomponist der Berliner Volksbühne Wolfgang Zeller gewonnen, die Technik und Kamera besorgte Carl Koch. Drei Jahre lang produzierte und fotografierte das Team dreihunderttausend Bilder und fügte sie mit Zellers Musik zu dem abendfüllenden Spielfilm „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ zusammen. Er begründete zwei große Karrieren: Lotte Reiniger schuf bis zu ihrem Lebensende um die achtzig musikalische Silhouettenfilme zu den verschiedensten

Märchenmotiven, und Wolfgang Zeller wurde zu einem der meistgespielten Filmmusikkomponisten der Welt.

1936 verließen Lotte Reiniger und Carl Koch Deutschland, weil sie die Kulturpolitik der Nazis nicht unterstützen wollten. In London fanden sie gutes Auskommen mit Werbefilmen und Bühnenbildern. Zur Versorgung ihrer Mutter kehrten sie 1944 nach Berlin zurück und konnten in Babelsberg den Märchenfilm „Die goldene Gans“ produzieren. Nach dem Krieg stellten sie in Berlin Werbefilme für die BBC und das amerikanische Fernsehen her und zogen 1949 dafür wieder nach London um. Dort verstarb Carl Koch 1963, und Lotte Reiniger kehrte 1969 endgültig nach Deutschland zurück. Sie erhielt 1972 das Filmband in Gold und 1979 das Bundesverdienstkreuz. Sie produzierte weiterhin Filme und hielt in ihrer neuen Heimat Tübingen Seminare über die Schattenkunst ab. Lotte Reinigers Kunst wurde nie vergessen, auch wenn sie nicht mehr so im Vordergrund stand wie in der Frühzeit des Films. Der märchenhafte Zauber ihrer Filme bleibt zeitlos lebendig.

3. Wolfgang Zeller, 1893-1967



Bildnachweis: Porträtfoto von Wolfgang Zeller 1954
HÖRZU, Ausgabe 18.–24.07.1954, Fotograf unbekannt
mit frdl. Genehmigung vom Verlag Ries & Erler, 2.1.2026

Wolfgang Zeller war ein deutscher Komponist der frühen Moderne, vor allem von Filmmusik. Er hat in siebenunddreißig Jahren zwischen 1923 und 1960 an die achtzig Filmmusiken geschrieben, die erste 1923-26 zu Lotte Reinigers „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“, die letzte 1959 zu Bernhard Grzimeks Oscar-gekröntem Dokumentarfilm „Die Serengeti darf nicht sterben“.

Geboren wurde Wolfgang Zeller 1893 in Biesenrode/Harz in einen Pfarrhaushalt. Mit acht Jahren erhielt er Violinunterricht und unternahm als Schüler bereits erste Kompositionsversuche. Nach dem Abitur ging er zunächst nach München und nahm dort professionellen Geigenunterricht und danach nach Berlin, um bei Jean Paul Ertel (1865-1933), einem Schüler von Franz Liszt, Komposition zu studieren. Der erste Weltkrieg unterbrach seine musikalische Ausbildung. Er wurde Soldat und kehrte erst 1918 nach Berlin zurück, wo er schnell eine Anstellung als Geiger im Orchester der Berliner Volksbühne fand. Er schuf nun auch erste eigene Orchesterstücke, Kammermusik und Lieder, offenbar erfolgreich, denn 1921 wurde er an seiner Volksbühne zum Hauskomponisten und Dirigenten der Schauspielmusik ernannt (1921-1929).

Seine Begegnung mit Lotte Reiniger 1923 veränderte sein Leben. Er übernahm die Komposition der Musik zu ihrem abendfüllenden Silhouettenfilm über die Abenteuer des Prinzen Achmed. Der Erfolg des Films 1926 war *auch sein* Verdienst. In der Folge erhielt er umgehend weitere Aufträge für Filmmusik, etwa 1927 zu Hans Kysers Historienfilm „Luther“ und 1932 zu Carl Dreyers Horrorfilm

„Vampyr“. Herausragend war sein Beitrag zu Walter Ruttmanns Musik-, Kultur- und Bildkunstfilm „Melodie der Welt“, eine Hommage an internationale Kulturverbundenheit 1928. Zeller wurde zum meistgespielten Filmkomponisten Deutschlands.

Ab 1933 bestimmten die Nazis die Kulturpolitik in Deutschland, und Zeller übernahm Filmmusiken zu Nazi-Propagandafilmen, eher fachidiotisch blind und politisch unbedarf als aus nationalsozialistischer Überzeugung. Ein trauriger Höhepunkt davon ist seine eindringliche Filmmusik zum antisemitischen Hetzfilm „Jud Süss“ (Veit Harlan 1940). Nach dem Krieg setzte Zeller sein Filmmusikschaffen ohne Unterbrechung fort. Er schrieb nun Musiken zu antifaschistischen Werken wie „Ehe im Schatten“ (Ostdeutschland 1947) und „Morituri“ (Westdeutschland 1948, eine Auseinandersetzung mit dem Holocaust). In den fünfziger Jahren folgten noch zahlreiche Beiträge zu Spiel- und Dokumentarfilmen bis zuletzt zu Grzimeks „Serengeti darf nicht sterben“ (1959). Wolfgang Zeller starb 1967 hochgeholt in Berlin. Sein Nachlass liegt im Archiv des Deutschen Filmmuseums und umfasst über dreihundert handgeschriebene Partituren und Kompositionsskizzen seiner Bühnen-, Kammer- und Filmmusiken.

Einige Literaturhinweise:

Der Film „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ (1926), musikalischer Silhouettenfilm:

Lotte Reiniger, Technische: Leitung Carl Koch, Mitarbeiter: Walther Ruttmann, Berthold Bartose und Alexander Kardan, Originalmusik von Wolfgang Zeller.

Deutsches Filmmuseum, Frankfurt a.M.:

https://www.youtube.com/watch?v=Qco3nj4Z4dk&list=RDQco3nj4Z4dk&start_radio=1

Partitur der Filmmusik: „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ von Wolfgang Zeller, bearbeitet von Jens Schubbe.

Lotte Reiniger (1899-1981), Silhouettenkünstlerin:

Alfred Happ: Lotte Reiniger 1899–1981, Schöpferin einer neuen Silhouettenkunst. „Tübinger Kataloge“, Nr. 67, Lotte-Reiniger-Museum im Stadtmuseum Tübingen. Tübingen, 2004, 112 Seiten.
<https://www.stadtmuseum-tuebingen.de/wp-content/uploads/2024/06/Lotte-Reiniger.pdf>

Filmmuseum Düsseldorf: Lotte Reiniger, Pionierin der Silhouetten-Filmkunst. Ein Filmwissen-Modul in 5 Kapiteln. <https://filmwissen.online/lotte-reiniger/>

Mary W. Craig: Lotte Reiniger – the woman who invented Cartoons. Posted on February 4, 2018,
<https://marywcraig.com/2018/02/04/lotte-reiniger-the-woman-who-invented-cartoons/>

Frances Guerin; Anke Mebold: Lotte Reiniger. Women Film Pioneers Project,
<https://wfpp.columbia.edu/pioneer/lotte-reiniger/> (auch s.o. "Bilder")

lottereiniger.de: Lotte Reiniger – Die Filmpionierin und ihre Scherenschnittfilme. Inhalt: Lotte Reiniger / Silhouetten-Animationsfilme / Verleih und Vorführrechte / DVDs / Fotos / Literatur / Archive, Links.

Wikipedia: Lotte Reiniger, https://de.wikipedia.org/wiki/Lotte_Reiniger

Wolfgang (Friedrich) Zeller (1893-1967), Filmkomponist:

Carolin Amann: Wolfgang Zeller (1893-1967). Biographie. In: Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung 2 (2008), S. 133-136, <https://kbzf.publia.org/kbzf/article/view/346/218>

filmportal.de, Abteilung des DFF - Deutsches Filminstitut & Filmmuseum e.V.: Wolfgang Zeller, https://www.filmportal.de/person/wolfgang-zeller_9028d83ca2a64e77b8912fdb4316df1d

Christine Raber: Der Filmkomponist Wolfgang Zeller. Propagandistische Funktionen seiner Filmmusik im Dritten Reich. Laaber-Verlag 2005, 294 S.

Wikipedia: Wolfgang Zeller, https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Zeller